

HEIMAT FINDEN – HEIMAT GEBEN

Zusammenfassung der Predigt am 10. Sonntag im Jahreskreis – LJ A
von Pfr. Walter Mückstein

Viele Menschen erleben die Kirche heute nicht mehr als Heimat. Die Autorin Regina Laudage-Kleeberg beschreibt diesen Schmerz als „obdachlos katholisch“: Die Sehnsucht nach Zugehörigkeit trifft auf die Erfahrung, nicht wirklich angenommen zu sein. Solche Gefühle teilen viele, die sich von der Kirche enttäuscht abgewendet haben – wegen ungelöster Reformfragen, des Missbrauchsskandals oder weil sie sich ausgegrenzt fühlen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt das Evangelium von der Berufung des Zöllners Matthäus (Mt 9,9-13) besondere Aktualität. Jesus setzt sich bewusst mit Menschen an einen Tisch, die von anderen gemieden werden. Sein Auftrag lautet: *„Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“* Und an anderer Stelle sagt er: *„Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“* (Lk 19,10)

Dabei geht es nicht darum, Schuldige zu benennen. Menschen können verloren gehen, ohne selbst schuld zu sein. Wer ausgegrenzt wird, verliert Heimat und Geborgenheit. Zugleich verliert auch die Gemeinschaft einen Teil von sich selbst.

Heute gehen der Kirche viele Menschen verloren: Jugendliche finden oft keinen Zugang zu den Gemeinden, engagierte Gläubige ziehen sich enttäuscht zurück, andere fühlen sich aufgrund ihrer Lebenssituation oder sexuellen Orientierung nicht willkommen. Auch der Ausschluss von Frauen aus den Weiheämtern kostet die Kirche wertvolle Begabungen.

Das Evangelium erinnert uns daran, dass gerade diese Menschen Jesus besonders am Herzen liegen. Er ruft dazu auf, ihnen mit Offenheit, Respekt und Barmherzigkeit zu begegnen. Diese Aufgabe können wir nicht allein den Verantwortlichen der Kirche überlassen. Sie beginnt bei jedem Einzelnen – in der Familie, im Freundeskreis, in der Nachbarschaft oder am Arbeitsplatz.

Dabei geht es nicht zuerst um die Zukunft der Institution Kirche, sondern um die Menschen. Oft bewirken kleine Gesten mehr als große Programme: ein offenes Gespräch, eine Einladung, ein Zeichen der Solidarität. Kirche wird dort erfahrbar, wo Menschen einander Heimat geben.

Jesus hat gesagt: „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen... Amen, ich sage euch: *„Was ihr für einen meiner geringsten Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan.“*“ (Vgl. Mt 25,35.40) Auch darum sind wir eingeladen, auf Menschen zuzugehen, die sich kirchlich oder menschlich heimatlos fühlen, und ihnen ein Stück Zugehörigkeit zu schenken.

© Walter Mückstein